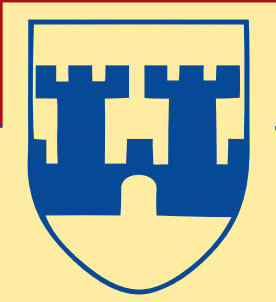


Altenheimstiftung
Heinrich von Rottenburg Kaltern



's Fensterle

Mai 2018 - Interne Hauszeitung - Ausgabe 47

*das Heim in
unserer Mitte*



In dieser Ausgabe

- 3 **Grußworte des Direktor
Luis Anderlan**
- 4 - 5 **Die Sachwalterschaft**
- 5 **Gabriella geht in Pension**
- 6 - 7 **Rückblick
Heimalltag in Bildern**
- 8 **Unsere neuen Heimbewoh-
nerInnen**
- 8 -10 **Unsere Heimbewohnerinnen
erzählen - Sommerfrische
Anno dazumal**
- 11 **Wir gedenken unserer
lieben Verstorbenen**
- 11 **Unsere neuen Angestellten**
- 12 **Schulprojekt:
mit Pinsel und Kochlöffel**



*Ein Kind macht das Haus
glücklicher,
die Liebe stärker,
die Geduld größer,
die Hände geschäftiger,
die Nächte länger,
die Tage kürzer
und die Zukunft heller.*



Unsere Mitarbeiterin Gerlinde Moser und ihr Mann Dietmar Thaler sind zum zweiten Mal Eltern geworden.

Am Abend des 13. April 2018 hat Nina das Licht der Welt erblickt. Ihre Schwester Laura hat es kaum erwarten können, die Kleine zu Hause begrüßen zu können - die beiden Mädels werden ihre Eltern wohl bald gemeinsam auf Trab halten!

Wir wünschen der jungen Familie
eine schöne gemeinsame Zeit!



Titelbild: Kaltern/Mitterdorf
und Tulpengarten
Richard Luggin

Impressum: „s' Fensterle“

Herausgeber: Altenheimstiftung Kaltern
Heinrich von Rottenburg
Mendelstraße 21 - 39052 Kaltern (BZ)
Tel. 0471 96 32 69 Fax: 0471 96 32 50
www.altenheimkaltern.it
e-mail: info@ah-kaltern.it

Das Redaktionsteam:

Anderlan Alois - Pfitscher Lisa -
Huber Brigitte - Spitaler Sigrid

Grafik: Federer Monika

Druck: Fotolito Varesco Alfred GMBH - SRL



Liebe HeimbewohnerInnen, Liebe Kalterer

Wer rastet, der rostet

In diesem Sinne werden demnächst einige Umbauarbeiten am Haus, sowie verschiedene Investitionen getätigt. Der Programmplan hierfür wurde gemeinsam mit dem Haushaltsvoranschlag vom Verwaltungsrat genehmigt. Diese Investitionen tragen, zusammen mit jenen der Gemeinde (zum Beispiel der Austausch der Fenster und die Renovierung der Duschen), dazu bei, dass das Altenheimgebäude den zukünftigen Anforderungen gerecht wird.

Das ist geplant:

- Der Aufenthaltsraum im Wohnbereich C ist zu klein und weist auch verschiedene bauliche Mängel auf. Dieser wird vergrößert und neu gestaltet. Dadurch soll für die Bewohner mehr Platz und mehr Rückzugsmöglichkeiten geschaffen werden. Durch den Einbau von großen Glasflächen wird für eine offene, helle Atmosphäre mit viel Licht und Sonne gesorgt.
- Die Hebebadewanne im 2. Wohnbereich des Altenheimes ist relativ alt und in einem schlechten Zustand; sie wird mit einem neuen Modell ersetzt.
- Jedem Mitarbeiter muss ein eigener Schrank für die Aufbewahrung der Dienst-

kleidung bzw. der privaten Kleidung zur Verfügung gestellt werden. Die bestehenden sind viel zu klein und entsprechen nicht mehr den gesetzlichen Anforderungen; diese werden ersetzt.

- Der Aufzug, welcher die Küche mit dem Magazin verbindet, ist relativ alt, reparaturanfällig und immer wieder außer Betrieb. Die gesamte Technik wird ersetzt.
- Die Bäder des 3. Wohnbereichs sind in einem relativ guten Zustand und werden nicht von der Gemeinde renoviert. Allerdings sind die Duschtassen kaputt; diese werden ersetzt.
- Der Rundweg der Wohngruppe „Kräutergarten“ ist aus Schotter. Da es dort immer wieder Stürze gibt, wird der Schotterbelag mit Teer oder mit einem Gummibelag ersetzt.
- Die Brandmeldeanlage wurde in den letzten Jahren schrittweise erneuert. Heuer ist der letzte Teil geplant, und zwar der Austausch der Melder älterer Bauart.
- Die Brandschutzbestimmungen haben sich in den letzten Jahren immer wieder verändert. Bis zum Jahre 2026 muss man sich an diese Änderungen anpassen. Es wurde ein Techniker beauftragt, welcher die Situation erhebt und die notwendigen Maßnahmen vorschlägt.
- Der größte Brocken bei den geplanten Bauarbeiten ist wohl die Verlegung der Dementenstation. Da für diese Betreuungsform grundsätzlich die Aufenthaltsräume und die Schlafzimmer nebeneinander liegen müssen, ist diese Maßnahme mittelfristig notwendig. Diesbezüglich ist geplant im 3. Stock des Altenheimes einen größeren Dachgarten zu errichten und die Dementenstation dorthin zu verlegen. Es wurde um einen Landesbeitrag angesucht.

Schon seit jeher sind wir bestrebt durch ständige kleinere und größere Investitionen das Altenheim in einem guten Zustand zu erhalten.

Dadurch kommen wir radikalen Maßnahmen, wie etwa einer Komplettsanierung, zuvor. Die regelmäßigen Investitionen in Bausubstanz und Einrichtung sollen garantieren, dass unser Altenheim auch in Zukunft seine wichtige

Funktion in unserer Gemeinde gut erfüllen kann.

Luis Anderlan
Direktor

Sachwalterschaft



Die Sachwalterschaft ist eine rechtliche Schutzmaßnahme für Personen, welche aufgrund einer Krankheit oder einer körperlichen oder geistigen Behinderung unfähig sind - wenn auch nur teilweise oder vorübergehend - die eigenen Interessen wahrzunehmen (Art. 404 ZGB).

Der beeinträchtigten Person wird eine andere Person zur Seite gestellt, ein Sachwalter, der vom Vormundschaftsrichter ernannt und durch ein Dekret beauftragt wird, für deren Wohlergehen zu sorgen.

Die beeinträchtigten Person wird eine andere Person zur Seite gestellt, ein Sachwalter, der vom Vormundschaftsrichter ernannt und durch ein Dekret beauftragt wird, für deren Wohlergehen zu sorgen.

Die rechtliche Grundlage dafür ist das Gesetz Nr. 6 vom 9. Januar 2004, mit welchem die Sachwalterschaft eingeführt und im Zivilgesetzbuch in den Art. 404 ff. ZGB eingefügt worden ist. Sie unterscheidet sich wesentlich von der Entmündigung und Teilentmündigung, bei denen der Betroffene seine Handlungsfähigkeit ganz bzw. teilweise verliert. Das Ziel dieser Sachwalterschaft ist allein die Vertretung oder die Unterstützung der Person bei der Ausführung von konkreten Handlungen, wobei die Handlungsfähigkeit jedoch möglichst wenig eingeschränkt werden soll.

Zu den möglichen Adressaten der Schutzmaßnahme zählen Personen:

- die an seniler Demenz oder Alzheimer leiden
- die psychisch erkrankt sind
- die an einer physischen Beeinträchtigung oder an einer degenerativen Erkrankung leiden

- die alkoholkrank sind, drogenabhängig oder spielsüchtig
- die sich im Zustand eines Wachkomas befinden
- mit einer kognitiven Beeinträchtigung
- die aufgrund einer Schwäche im weitesten Sinne nicht fähig sind „es alleine zu schaffen“ (zum Beispiel aufgrund eines hohen Alters)

Die Aufgaben des Sachwalters können sehr unterschiedlich sein und werden vom Vormundschaftsrichter per Dekret festgelegt. Für eine ältere Person könnte ein Sachwalter unter anderem folgende Tätigkeiten erledigen:

- das Begleichen von Rechnungen und die Erledigung von Bankgeschäften
- die Erledigung von Behördengängen und Vertretung bei Ämtern wie z.B. Steuererklärung, EEEVE, Ansuchen um Tarifbegünstigung, Red-Erklärung usw.
- die Verwaltung des Taschengeldes
- Besorgungen bzw. das Begleiten zu Einkäufen
- das Begleiten zu Arztbesuchen
- regelmäßige Besuche

Sachwalter kann grundsätzlich jeder werden. Die Erfüllung der Aufgaben ist tendenziell



unentgeltlich und verlangt viel Zeit, Zuhörvermögen, Empathie, Beziehungsgeschick, Organisationstalent sowie Kenntnisse über die verschiedenen territorialen Dienste und örtlichen Gegebenheiten im Allgemeinen. Der Sachwalter ist eine Amtsperson, so dass die Übernahme des Amtes auch rechtliche Verantwortung mit sich bringt.

Die Autonome Provinz Bozen bietet über den Verein für Sachwalterschaft kostenlose Aus- und Weiterbildungskurse für alle interessierten Personen an.

Mit wenigen Ausnahmen ist für die Einleitung des Verfahrens zur Ernennung eines Sachwalters, im Unterschied zu den Instituten der Entmündigung und Teilentmündigung, kein Rechtsbeistand erforderlich. Hilfe bei Gerichtsanträgen, Beratungen und Sprechstunden werden in allen Bezirken bei den Sozialsprengeln und in den Büros des Dachverbandes für Soziales und Gesundheit in Bozen und Meran angeboten.

Der Dachverband stellt auf seiner Webseite auch ein ausgearbeitetes Formblatt für das



Ansuchen zur Verfügung. Außerdem sind die Dokumente aufgelistet, welche dem Ansuchen beigelegt werden müssen. Erfahrene JuristInnen informieren und begleiten die betroffenen Personen und ihre Familien und nehmen ihnen den Weg zum Gericht in Bozen ab, wo der Antrag für eine Sachwalterschaft zu deponieren ist. Damit ersparen sich Bürger viele Umstände und lange Wege.

Quellen: Dachverband für Soziales und Gesundheit (www.dsg.bz.it); Verein für Sachwalterschaft Bozen (www.sostegno.bz.it); Autonome Provinz Bozen (www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z); Landesgericht Bozen (www.tribunale.bolzano.it/de/content/index/26223)

Gabriella geht in den Ruhestand



Mit dem Jahr 2017 ging auch der Dienst unserer Mitarbeiterin Gabriella Furlan zu Ende. Am 30. Dezember trafen sich die Heimbewohner und Mitarbeiter zu einem Umtrunk im Aufenthaltsraum, um auf die gemeinsam verbrachte Zeit anzustoßen. Über 15 Jahre hat sie bei uns gearbeitet! Schweren Herzens, aber mit einem Sack voller guter Wünsche haben wir Gabriella in den Ruhestand verabschiedet. Ihre freie Zeit wird sie bestimmt genießen, und ihre Familie – die bei der Feier mit dabei war – mit ihr! Alles Gute liebe Gabriella!

Rückblick: Heimalltag in Bildern

Glühweinstandl

Zum ersten Mal gab es in diesem Winter in unserem Hof ein Standl mit selbstgemachtem Glühwein und warmem Apfelmix! Es war ein stimmungsvoller Abend - dazu haben die Alphornbläser wesentlich beigetragen!



Mit Musik und Tanz feiern wir die Maschgrazzeit – Theo und Andreas sorgen für Stimmung!
Die „Mitterhofer Schuhladies“ haben uns mit ihrem Besuch beehrt und auch die Kindergartenkinder haben Faschingslieder für uns gesungen!



Ein Vollwaschgang für Körper und Seele! Der Freiwilligenabend im Dezember fand zum Thema „Lachyoga“ statt



Blumen erfreuen das Herz, einerlei ob sie wild wachsen wie im Frühlingstal... oder wie die Tulpen im Garten von Direktor Luis Anderlan



Die Erstkommunionfeier im Altenheim gehört zu den feierlichsten Veranstaltungen des Jahres. Es ist schön, dieses wichtige Ereignis mit den Kindern der Dorfgemeinschaft feiern zu können



Statt der Osternester haben wir heuer ein neues Versteck für die Ostereier gefertigt: kleine Fochazkranzln, in deren Mitte ein Ei Platz fand. Zum Glück hatten wir Hilfe von fachkundigen Bäckern



Jedes Jahr bringen die Kalterer Bäuerinnen unseren Heimbewohnerinnen - und natürlich auch den Heimbewohnern- selbstgebackene Kuchen und Torten, sowie einen kleinen Blumengruß zum Muttertag



Vom Tirgg zum Plentmehl - es ist schon Tradition, dass die Grundschüler der 3. Klassen gemeinsam mit den Bewohnern den Tirgg „tschilln und o'mochn“. Dabei erlernen die Kinder ein altes Handwerk, wie es heute kaum noch ausgeübt wird



*Lieber Karl,
schade, dass du heuer nicht mehr dabei sein konntest! Jahrelang hast du uns mit deinem Fachwissen und deiner Arbeitskraft unterstützt und dabei geholfen, das Projekt zu realisieren –
ein herzliches Vergelt's Gott dafür!*

Wir begrüßen unsere neuen HeimbewohnerInnen und wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt!

Angonese Matilde	22.01.2018
Gschnell Waltraud Mayr	02.02.2018
Morandell Agnes Florian	05.02.2018
Morandell Rosa Giovanazzi	05.02.2018
Pugneth Wilhelmine Bertignoll	20.02.2018
Andergassen Tekla Roma	27.02.2018
Abraham Frieda Mayr	16.03.2018
Romen Emma Florian	04.04.2018
Zwenger Rosa Anna Ramoser	06.04.2018
Florian Maria	11.04.2018
Leitner Rosa Maria Kieser	03.05.2018

Sommerfrische Anno dazumal

Unsere Freizeitgestalterin Sigrid hat mit drei Heimbewohnerinnen ein Interview zum Thema Sommerfrische geführt.

Frau Emma H. erinnert sich ...

Gab es für sie in ihrer Kindheit Urlaub?

Bei uns nannte man das „Sommerfrische“. Meine Eltern führten einen Gastbetrieb und hatten deshalb viel Arbeit. So war ich mit meiner Schwester während des Sommers bei einer Bauernfamilie untergebracht.

Waren sie immer bei derselben Familie untergebracht?

Nein; ich war einmal am Ritten, dann bei einem Bauern in Jenesien und ein anderes Mal war ich in Kohlern.

Machten sie dort Urlaub oder mussten sie auch bei der Arbeit helfen?

Meist durften wir richtig Urlaub machen. Uns wurden nur kleinere Aufgaben aufgetragen, wie z. B. abtrocknen, Schuhe putzen oder Wäsche aufhängen.

Hatten die Bauern auch Vieh?



Ja, es gab Kühe und Rösser. Wir sind oft in den Stall zu den Tieren gegangen. Manchmal durften die Tiere auf die Wiese zum Weiden, dann war es unsere Aufgabe, sie wieder zurück in den Stall zu treiben. Oft war es aber umgekehrt, dann liefen nämlich die Tiere uns nach, anstatt wir den Tieren. Wir fürchteten uns ein bisschen



vor den großen Tieren; was diese natürlich merkten. Aber mit der Zeit gewöhnten wir uns aneinander und verstanden, wie sie uns am besten gehorchten.

Wo haben sie geschlafen?

Ich hatte gemeinsam mit meiner Schwester ein Schlafzimmer. Wir haben uns gut verstanden, deshalb waren wir gerne zusammen.

Wer hat gekocht?

Die Bäuerin hat für alle gekocht und wir haben die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen. Mir hat es meistens gut geschmeckt und mir gefiel es mit allen zusammen am Tisch zu sitzen.

Wie lange blieben sie bei dieser Familie?

Wir waren den ganzen Sommer über bis zum Schulbeginn dort.

Fühlten sie sich dort wohl oder hatten sie manchmal auch Heimweh?

Uns ging es meistens gut und wir wurden wie Familienmitglieder behandelt.

Hatten sie auch später noch Kontakt zu diesen Familien?

Nein, wir haben uns dann irgendwann aus den Augen verloren.

Denken sie noch manchmal an diese Zeit zurück?

Nur ab und zu, denn ich erinnere mich nicht mehr so genau an diese Zeit.

Frau Emma A. erinnert sich ...

Gab es für sie in ihrer Kindheit Urlaub?

Die meisten Kalterer Familien gingen auf die Mendel zur „Sommerfrische“. Oft schickte man Oma, Onkel oder Tante mit den Enkelkindern bzw. Nichten oder Neffen. So durfte auch ich als Kind mit meinen Tanten und Onkeln auf die

Mendel.

Gab es damals schon die Mendelhütten?

So schöne Behausungen, wie man sie jetzt vorfindet, gab es damals noch nicht.

Wie schauten die Unterkünfte früher aus?

Wir wohnten in Zelten aus „Bloch“. Im vorderen Teil befand sich die Küche. Diese war nach vorne geöffnet und auf den anderen drei Seiten geschlossen. Der Platz dahinter diente zum Schlafen. Bretter und „Bloch“ ersetzten Mauern und Dach und schützten vor Wind und Wetter.

Worauf haben sie geschlafen?

Wir haben auf sogenannten „Pritschen“ geschlafen. Das war so eine Art Bettgestell aus Brettern, das mit Heu gefüllt und mit einem Leintuch abgedeckt wurde. Zum Zudecken hatten wir ein Leintuch und eine Decke. So haben wir alle nebeneinander auf der „Pritschen“ geschlafen, (meist bis zu 5 Personen).

Was haben sie auf der Mendel gemacht?

Wir fuhren auf die Mendel um zu mähen und wenn das Gras gedörft war, wurde das Heu eingebracht. Da packten alle fleißig mit an.

Waren auch Tiere mit dabei?

Ja, wir hatten einen Ochsen, Ziegen, Hühner und manchmal sogar Schweine.

Wie lange blieb man in der „Sommerfrische“?

Ungefähr vier Wochen. Manchmal mussten die Frauen auch zwischendurch kurz wieder herunterfahren um die Wäsche zu waschen.

Wer hat gekocht und wie?

Meistens hat meine Tante gekocht. Unser Herd war aus Ziegeln gemauert und darauf war eine





Herdplatte, die aus mehreren Reifen bestand. Meistens gab es Plent, Nudeln oder Kartoffeln mit Käse und Wurst. Zum Frühstück gab es natürlich Kaffee und Brot.

Wo bekamen sie die Lebensmittel?

Zum Glück gab es damals bereits einen Laden auf der Mendel, der eine gute Auswahl an Lebensmitteln bot, aber das Meiste hat man bereits zu Hause eingekauft und in Kisten mitgenommen.

Mussten sie auch bei der Arbeit mithelfen?

Ja, natürlich! Ich musste den Ochsen und die Ziegen hüten, was nicht immer ganz einfach war. Aber bald hatte ich den Dreh heraus und die Tiere gehorchten mir.

Gefiel es ihnen immer gut auf der Mendel oder hatten sie manchmal auch Heimweh?

Heimweh hatte ich nie. Ich freute mich schon immer auf diese Zeit, die ich mit meinen Tanten und Onkeln verbringen durfte. Wir hatten es sehr lustig und haben auch viel miteinander gesungen.

Denken sie noch manchmal an diese Zeit zurück?
Für mich war dies eine wunderschöne Zeit, an die ich sehr oft zurückdenke.

Frau Matilde A. erinnert sich ...

Wie haben sie in ihrer Kindheit den Sommerurlaub verbracht?

Meine Mutter ist in Laatsch geboren und dort aufgewachsen. Deshalb durfte ich als Kind im Sommer zu meiner Oma und meiner Tante, um dort meine Ferien zu verbringen.

Mussten sie dort auch arbeiten?

Nein, eigentlich durfte ich nur Ferien machen. Aber es machte mich glücklich, wenn ich mei-

nen Verwandten helfen konnte und ich fühlte mich erwachsen und gebraucht. Deshalb half ich gerne bei kleineren Hausarbeiten wie z. B. Tisch decken, abräumen, abspülen, abtrocknen oder etwas vom Garten holen.

Wohnten dort auch andere Kinder?

Nein, meine Tante war ledig. Aber in der Nachbarschaft gab es viele Kinder mit denen ich mich sehr gut verstanden habe und so haben wir oft zusammen gespielt.

Womit haben sie gespielt?

Ich war eine von den Glücklichen, die damals schon eine richtige Puppe hatten. Ich hatte sie vom Christkind bekommen und war richtig stolz darauf. Meine Mutter gab mir Anweisungen beim Nähen und als ich älter wurde, habe ich begonnen, Puppenkleider zu nähen. So lernte ich das Nähen und es war eine gute Übung, um später auch Kleidung für Erwachsene, d. h. für mich und meine Familie zu nähen.

Was haben sie sonst noch gemacht?

Ich genoss es, viel im Freien zu sein und zu beobachten, wie sich die Vegetation veränderte. Ab und zu durfte ich auch mit auf die Alm, nachdem ich lange genug darum gebettelt hatte. Dies wusste ich sehr zu schätzen, weil ich nämlich als einziges Kind mitdurfte.

Waren sie gerne bei ihrer Oma?

Ich habe mich schon die ganze Zeit darauf gefreut und konnte es kaum erwarten. Meine Mutter war streng und gab mir genaue Anweisungen, wie ich gewisse Arbeiten zu verrichten hatte. Bei meiner Oma hingegen wurden mir keine speziellen Arbeiten aufgetragen. Es gefiel mir, selbst zu entscheiden, wo ich helfen wollte und ich half gerne. Auch wurde ich von meiner Tante und Oma immer sehr gut bekoht. So genoss ich meine Sommerferien und auch jetzt denke ich immer noch gerne an diese Zeit zurück.

An die guten alten Zeiten erinnert sich wohl jeder gerne.

Die Bilder zu diesem Artikel stellte uns Frau Emma Ambach zur Verfügung

Sigrid Spitaler

**Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen.
Ricordiamo i nostri cari defunti.**



Rigott Gottfried	*	04.07.1930	†	15.01.2018
Dissertori Hildegard Blaickner	*	03.03.1929	†	17.01.2018
Vivori Alda Bonvecchio	*	114.03.1925	†	20.01.2018
Gasser Anna Fill	*	26.01.1921	†	27.01.2018
Tschimben Anna Morandell	*	15.06.1920	†	31.01.2018
Peterlin Anna Sinn	*	24.01.1930	†	14.02.2018
Herbst Ida Psenner	*	22.09.1921	†	19.02.2018
Thalmann Karolina Zani	*	08.05.1926	†	24.03.2018
Lamprecht Monica	*	23.09.1929	†	29.03.2018
Rekla Rosa Federer	*	15.06.1927	†	06.04.2018
Maier Alois	*	13.02.1927	†	16.04.2018
Giovanazzi Maria Dissertori	*	26.07.1940	†	25.04.2018

**Herr, schenke ihnen die Ewige Freude.
Che la pace sia con loro!**

Unseren neuen Angestellten wünschen wir einen guten Start
und viel Freude im neuen Arbeitsfeld!

Laner Stefanie	Pflegehelferin	16.01.2018
Unich Sibille	Sozialbetreuerin	16.03.2018
Preims Jessica	Krankenpflegerin	20.03.2018
Dejaco Sonia	Krankenpflegerin	01.04.2018

Mit Pinsel und Kochlöffel

Mittelschüler und Heimbewohner basteln gemeinsam

Die Zusammenarbeit mit Schulen ist eine wichtige Säule unserer Öffentlichkeitsarbeit. Deshalb haben wir bereits in der Vergangenheit öfters mit Kindern und Jugendlichen zusammengearbeitet; so auch mit den Schülern der 2. Klasse Mittelschule Kaltern, die im Rahmen ihres Wahlpflichtfaches seit einigen Jahren in unser Altenheim kommen, um mit den Bewohnern zu basteln. Diesmal versuchten wir es mit einer neuen Idee!

Unsere Freizeitgestalterin Sigrid Spitaler besucht derzeit eine Weiterbildung und hat die Gelegenheit genutzt, die Schüler in ihr Abschlussprojekt einzubeziehen.

Mit dem Grundgedanken gemeinsam etwas zu erarbeiten, das von beiden Generationen als interessant und sinnvoll empfunden wird, kamen wir auf die Idee, Geschirrtücher zu bedrucken. Dabei wählten wir eine ganz interessante Methode, und zwar verwendeten wir Stempel mit Nägeln, die teilweise von den Schülern bereits im Voraus im Werkunterricht angefertigt wurden. Die mit originellen und kreativen Motiven bedruckten „Hangerlen“ wurden noch mit traditionellen Kochrezepten ergänzt, die von den Schülern gemeinsam mit den Heimbewohnern zu Papier gebracht wurden. Dabei erinnerten sich die Heimbewohner vor allem an Gerichte, die früher oft gekocht wurden, heute aber nicht mehr so gängig sind, wie z. B. „Roascht“ und „Erdäpfelriehl“.

Die Schüler kamen an vier Nachmittagen zu uns und wurden von den Bewohnern bereits freudig erwartet. Gemeinsam hat man verschiedene Muster ausprobiert und der Kreativität freien Lauf gelassen. Dabei sind die tollsten Kunststücke entstanden.



Etwas miteinander zu erarbeiten, erfordert auf beiden Seiten (jung und alt) Verständnis und respektvollen Umgang, sowie die Bereitschaft voneinander zu lernen. Die Schüler profitierten von der Erfahrung der Senioren und letztere vom jugendlichen Elan sowie der Hilfestellung bei feinmotorisch anspruchsvolleren Aufgaben.

Jedenfalls können sich die gemeinsam gestalteten „Hangerlen“ wirklich sehen lassen. Sie sind zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten ausgefallen und sind gemeinsam mit den Kochrezepten beim Elternsprechtag im Herbst und im Altenheim bei unserem alljährlichen „Herbstmarkt!“ erhältlich.

